

THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– März 2026 –

Becker, Peter/Heibl, Franz-Xaver/Köder, Daniela/Prügl, Thomas (Hg.): *Spiritus docebit vos omnia*. Gebet und Verkündigung als geistliches Sprechen. FS für Marianne Schlosser. Regensburg: Friedrich Pustet 2025. 406 S., geb. € 54,00 ISBN: 978-3-7917-3574-0

Eine wissenschaftliche FS von Format zeichnet sich nicht durch eine bloße Ansammlung heterogener Themen aus, sondern durch eine thematische Kohärenz, die eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Lebenswerk oder den zentralen Forschungsschwerpunkten der geehrten Person bietet. Im Fokus steht Marianne Schlosser, die vom Beginn des WS 2004/05 bis zum Ende des SoSe 2025 den Lehrstuhl für Theologie der Spiritualität an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien innehatte. Zuvor war sie fast ebenso lange an der Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München tätig, namentlich am renommierten Martin-Grabmann-Institut, das sich der Erforschung mittelalterlicher Theologie und Philosophie unter theologie- und dogmengeschichtlichen Gesichtspunkten widmet.

Tatsächlich greift der vorliegende Sammelbd. mit seinen 25 Beiträgen zentrale Forschungsanliegen der Geehrten auf, die Pionierarbeit auf dem Gebiet der Theologie der Spiritualität geleistet hat. Der Titel der FS rekurriert verkürzt auf Joh 14,26: Der Heilige Geist wird euch alles lehren. Wie die Hg. mit Thomas von Aquin (SG IV,17) in der Einleitung ausführen, hilft Gott selbst dem Menschen, die Wahrheit seines Wortes zu erkennen. Insofern ist für Thomas Theologie stets *sacra doctrina*, heilige Weisung: Sie kommt von Gott, hilft dem Menschen beim Menschwerden und gibt Orientierung. In der *Prima Pars* der *Summa theologiae* zeigt sich diese Konzentration auf Gott exemplarisch. Das Ziel des Fragens ist das Erfragte: um das Erkannte – wie er im zweiten Teil der *Summa* betont – wiederum anderen zu vermitteln: *contemplata aliis tradere* (Sth II–II, 188, 6). Wer die Wahrheit des Wortes Gottes kraft des Geistes erkannt hat, muss dieses Wort weitergeben, also „geistlich sprechen“. Es wäre unmenschlich, das befreiende Wort Gottes zu verschweigen; denn an der Welt allein kann die Wahrheit nicht erkannt werden. Es braucht das „geistliche Sprechen“. Diese *locutio spiritualis* wird als kerygmatisch-vermittelnde Funktion der spirituellen Theologie herausgearbeitet.

Der Bd. ist in drei Schritte unterteilt: Zunächst wird das geistliche Sprechen aus historischer Perspektive untersucht. *Jan-Heiner Tück* konzentriert sich auf die Schrift *Cur Deus Homo* Anselms von Canterbury, *Paul Zahner OFM* auf die Spiritualität Bonaventuras, *Ruth Meyer* (Bonn) auf Albert den Großen und *Rolf Schönberger* auf Thomas von Aquin. *Richard Schenk OP* widmet sich der „Verzahnung zweier Tugenden im religio-Traktat des Thomas von Aquin“ unter der aktuellen Frage „Glauben ohne Religion, Religion ohne Glauben?“ (79–93). *Thomas Prügl* untersucht die Einführungsvorlesung

Heinrichs von Langenstein an der Universität Wien (1385/86), die grundsätzliche Überlegungen zum Selbstverständnis des Theologiestudiums liefert. Geistliches Sprechen zeigt sich zudem in der Predigt über „die sieben Grade der vollkommenen Liebe“ des kaum bekannten Heinrich Vigilis von Weißenburg († 1499), dem sich *Florian Mair OFM* sorgfältig zuwendet. Zu prüfen bleibt hier allerdings, inwiefern das (vom Vf. übersehene) aus dem Zisterzienserklöster Königsaal stammende *Malogranatum* (lib. 3, dist. 2, cap. 13) als maßgebliche Quelle zu gelten hat. Beachtung verdient auch *Wolfgang Buchmüller OCist*, der auf das geistliche Sprechen von Louis Lallemant SJ (1588–1635) aufmerksam macht, dessen Mystik Papst Franziskus nahesteht. *Michaela C. Hastetter* lässt sich von einem Detail der Exequien-Homilie für Benedikt XVI. anregen und untersucht die Rezeption Gregors des Großen im Werk Joseph Ratzingers: *Audi quod dicis, operare quod praedicas*.

Im zweiten Schritt kommen in zehn Beiträgen philosophisch-theologische Dimensionen zu Wort. Dabei zeigt sich: Die geistliche Sprache rückt nahe an die Philosophie heran – zumindest an eine Sprache, die weiß, dass bloße Exaktheit ein „fake“ sein kann, wie schon Alfred North Whitehead betonte. Es geht nicht um eine rein technische Präzision, sondern um das Erfassen von Wirklichkeit.

Ludger Schwienhorst-Schönberger arbeitet subtil die anthropologischen Bedingungen heraus: Der Mensch ist als Schöpfung und Ansprechpartner Gottes vom göttlichen Atem belebt (Gen 2,7). *Thomas Weinandy OFMCap* unterstreicht das Nicäno-Konstantinopolitanum als Paradigma geistlicher Rede. *Kurt Kardinal Koch* analysiert das Gebet als Quelle der Theologie, während *Bischof Rudolf Voderholzer* die *Exégèse médiévale* von Henri de Lubac würdigt. An Maurice Blondels eucharistisch inspirierte Philosophie erinnert *Peter Becker*. *Maximilian Heim OCist* sieht das Wesen der *locutio spiritualis* nicht in einem menschlichen Akt, sondern in der *actio Dei*, namentlich in der Eucharistiefeier. Ihr Fundament sei „menschlichen Instrumentalisierungen und zeitgenössischen Modeströmungen“ entzogen (243). *Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz* führt diese Tiefendimension im Blick auf Edith Stein und deren Pfingstnovene von 1937 weiter. *Tracey Rowland* sieht „strong convergences“ zwischen Peter Wusts Verständnis von Pietät und Schlossers Verständnis von Theologie (275). Weiterführend sind zudem die Forschungen von *Christian Schaller* zum Gebetsverständnis bei Joseph Ratzinger sowie die Reflexionen von *Wolfgang Vogl* zum Zusammenhang der Vaterunser-Bitten mit den Geistesgaben und Seligpreisungen im Verständnis des Augustinus, Ambrosius und Thomas.

In einem dritten Schritt werden liturgisch-pastorale Aspekte beleuchtet, die für Marianne Schlossers Verständnis von Spiritualität ebenfalls unverzichtbar sind.

Franz-Xaver Heibl weist dabei auf die „Musik als Ausdruck und Medium geistlicher Rede“ hin, *Thomas Marschler* auf den „Priester als Diener des Wortes Gottes“ und *Andreas Schmidt* (Augsburg) auf das geistliche Sprechen innerhalb des mittelalterlichen Prophetieverständnisses „im Vergleich mit heutiger charismatischer Theologie“ (333). *Hans-Jürgen Feulner* bestätigt durch genauen Textvergleich, dass die Übernahme anglikanischer liturgischer Texte in den Römischen Ritus das geistliche Sprechen der Kirche nicht schwächt, sondern bereichert. *Richard Tatzreiter* und *Franz Malzl* bieten schließlich ekklesiologische Überlegungen zum geistlichen Sprechakt im Kontext des gemeinsamen Priestertums an – allerdings unter dem die lateinische Grammatik missachtenden Titel „Coram Deum“ (sic!).

Alles in allem liegt hier eine FS vor, die eindrücklich verdeutlicht, wie unverzichtbar der Lehrstuhl für Theologie der Spiritualität für eine theologische Fakultät inzwischen geworden ist. Konkretes Glaubensleben, existenzieller Glaubensvollzug und komplexer Glaubensinhalt bilden eine dynamische Spannungseinheit. Diese unterläuft jeden Versuch, das Ganze des Glaubens auf ein bloßes

Prinzip zu reduzieren oder ein „geschlossenes System“ zu etablieren. Vielmehr kommt sie dem religiös suchenden Menschen von heute entgegen, ohne es dabei an der notwendigen Eindeutigkeit des Christlichen fehlen zu lassen.

Über den Autor:

Manfred Gerwing, Prof. Dr., Emeritus an der Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt
(manfred.gerwing@ku.de)